



Förderverein für die
Marienkapelle auf dem Karmelenberg

Vorsitzende:
Manfred Herhaus 02625-1044
Hermann Friedrich 02625-7104

Geschäftsstelle:
Gemeindeverwaltung Bassenheim
Walpotplatz 9
56220 Bassenheim

Liebe Freundinnen und Freunde der Marienkapelle,

gerade in schwierigeren Zeiten ist es wichtig, dass man sich den Herausforderungen stellt, die gestellten Aufgaben unter Berücksichtigung der Möglichkeiten nicht aus dem Auge verliert und dann abarbeitet. So könnte man die Umstände beschreiben, unter denen in diesem Jahr an und in der Marienkapelle Dinge erledigt oder auf den Weg gebracht wurden.

Die Restaurierung der Altäre wurde nach mehr als drei Jahren mit der Fertigstellung des Hauptaltars abgeschlossen. An den hervorragenden Arbeitsergebnissen der beauftragten Restauratoren haben sich schon viele Besucher erfreut und Anerkennung ausgesprochen. Nun folgen weitere Arbeiten an den ebenfalls aus Holz gefertigten und farbig gefassten Verkleidungen und Türen auf beiden Seiten des Altarraums.

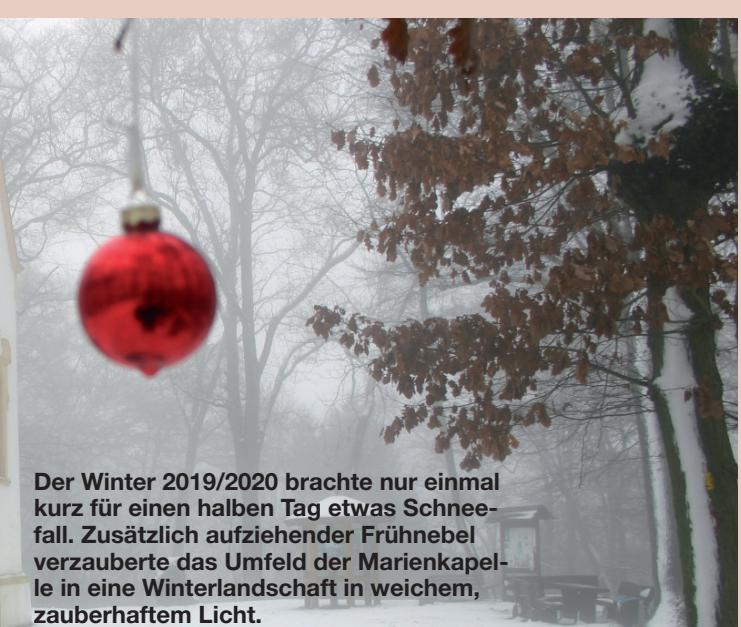
Zunehmend Sorgen bereiten die immer deutlicher erkennbaren Mauerrisse an der Außenfassade und den im Innenraum an der Decke umlaufenden Gesimsen. Mehrere Gespräche bei Besichtigungen mit Stadtkirche, Architekt, Restauratorin und dem Landesamt für Denkmalpflege führten zu der Erkenntnis, dass hier jetzt zügig etwas geschehen muss. Beim Fortschreiten der Schäden gefährden evtl. herabfallende Gips- und Mauerteile die Seitenaltäre.

Man könnte die Liste der noch notwendigen Arbeiten weiterführen bis hin zu den sieben Fußfällen. Hier ist für jeden auf den ersten Blick erkennbar, dass etwas geschehen muss.

Das in diesem Jahr alles überlagernde Thema mit all den Einschränkungen rund um die Pandemie hat der Marienkapelle eine deutlich höhere Besucherzahl beschert. Täglich fanden Familien und Einzelpersonen den erholsamen Weg auf den Karmelenberg, Gottesdienste konnten dagegen nicht angeboten werden und auch Hochzeiten und Taufen fanden nicht statt.

Aus Sicht des Vorstandes kann man abschließend feststellen, dass 2020 ein für den Erhalt der Kapelle ein erfolgreiches Jahr war. Jedoch ein gut erhaltenes sakrals Gebäu de dient nicht als Selbstzweck und soll daher auch nicht nur aus rein denkmalpflegerischer Sicht betrachtet und bewertet werden. Der eigentliche Sinn, der hinter der Bestandserhaltung mit enormem Aufwand zu sehen ist, liegt in der Nutzung der Marienkapelle - und da hoffen wir alle auf ein „normales“ Jahr 2021.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein neues Jahr mit bleibender Gesundheit!



Der Winter 2019/2020 brachte nur einmal kurz für einen halben Tag etwas Schneefall. Zusätzlich aufziehender Frühnebel verzauberte das Umfeld der Marienkapelle in eine Winterlandschaft in weichem, zauberhaftem Licht.
Um solche Bilder zu präsentieren, muss immer tiefer ins Archiv zurückgegriffen werden, denn winterliche Eindrücke wird man auch auf der Höhe des Karmelenberges künftig seltener erleben können.

Es ist vollbracht: Die Restaurierung der Altäre ist abgeschlossen

Einen Hauptaltar mit zwei Seitenaltären erwartet man eher in einer Kirche als in einer Kapelle. So wird die Marienkapelle besonders in älteren Aufzeichnungen häufig auch als „Waldkirche“ bezeichnet, was auch bedingt durch das Vorhandensein von Beichtstuhl und Kanzel nicht so falsch ist.

Die Altaraufbauten, ebenso wie das Gebäude in barockem Baustil errichtet, bestehen aus sehr vielen zusammengefügten Holzteilen und diese wiederum aus mehreren Holzarten. Für die filigraneren Teile wurde weicheres und somit leichter zu verarbeitendes Nadelholz gewählt, für tragende und geradere Elemente fand die stabilere und härtere Eiche Verwendung.

Alleine diese Vielfalt von einzelnen Teilen und Holzqualitäten lässt erahnen, dass in einem unbeheizten, auf einem bewaldeten Berggipfel stehenden Gebäude vielerlei natürliche Einwirkungen die Lebensdauer der Altäre beeinflussen können. Holz ist hygroskopisch, d. h. Kälte, Hitze, Feuchtigkeit und Trockenheit im jahreszeitlichen Wechsel lassen die Hölzer sich ausdehnen und wieder zusammenziehen. Dieses „Arbeiten“ der verschiedenen Holzarten wirkt sich negativ auf die Haltbarkeit der aufgetragenen Farb- und Goldschichten aus. Risse, Abblätterungen und Flecken sind die Folge. Die Altäre wurden mit der Zeit unansehnlich und - mussten restauriert werden.

So ließ der Förderverein im Jahre 2015, also ca. 20 Jahre nach der letzten Restaurierung, in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege Gutachten über den Zustand der Holzaltäre erstellen, da zunehmend Schäden sichtbar wurden. Die Fachleute erkannten nicht nur die nach außen sichtbaren Veränderungen, sondern auch die durch den Nagekäfer (Holzwurm) verursachten Beschädigungen.

Zur Schadensbegrenzung musste kurzfristig etwas unternommen werden, und so konnten nach vielen Gesprächen, Untersuchungen und Überprüfungen der finanziellen Möglichkeiten vom Förderverein die notwendigen Arbeiten vergeben werden. Der rechte Seitenaltar wurde 2017 abgebaut und in der Werkstatt von Grund auf restauriert. Es folgten der linke Seitenaltar und 2019 der Hauptaltar,

der allerdings, bedingt durch die Größe, überwiegend in der Kapelle bearbeitet werden musste.

In unserem letzten Weihnachtsschreiben wiesen wir noch auf den runden schwarzen Fleck über dem farbigen Taufbild am Hauptaltar hin. Intensive Recherchen ergaben, dass sich hier das Bild einer Taube, sinnbildlich für den Hl. Geist, befand. Mit viel Aufwand und Liebe zum Detail konnten die Restauratoren eine Rekonstruktion vornehmen und den Altar durch dieses Bild ergänzen.

Nun sind die Arbeiten an den Altären abgeschlossen, und dies zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.



Die einfallende Morgensonne lässt die fertig restaurierten Altäre in ihrer ganzen farbigen Pracht erstrahlen.



Es ist immer auch eine Sache der Perspektive. Jeder Blickwinkel birgt Überraschungen und zeigt, mit welchem zeitlichen und materiellem Aufwand hier ein möglichst vollkommenes Ergebnis angestrebt wurde.



Die über viele Jahre leere Nische des Tabernakels konnte durch ein Kreuz ausgefüllt werden. Auf mehreren älteren Fotos (1912, 124) konnte festgestellt werden, dass sich im Tabernakel immer ein Kreuz befand.

Die Verwendung von regionalen Baumaterialien

Da steht die Marienkapelle seit nunmehr 358 Jahren, doch woraus besteht sie eigentlich? Daran denkt man eher selten, doch manche kleiner Begebenheiten regen an, auch darüber einmal nachzudenken.

Beim für die Restaurierung notwendigen Abbau der beiden Seitenaltäre kam jeweils eine dahinterliegende, unverputzte Nische zum Vorschein, in welche die Altäre mit den nach hinten heraustretenden Auswölbungen eingefügt waren. Das aufstrebende Mauerwerk wurde in all seinen Facetten sichtbar. Es besteht aus wenig bearbeitetem felsartigem sog. „Hunsrücksteine“, der wahrscheinlich aus zum Teil noch sichtbaren kleinen Steinbrüchen in Bassenheim stammt. In den Fundamenten wurde Basalt und anderes Lavagestein verbaut. Als Bodenbelag im Innenraum sowie für die gewendete Treppe verwendeten die Baumeister bearbeitenden Basalt, vermutlich aus der Mendiger Gegend. Holz (Eiche) kam für den kompletten Dachstuhl und die obere Treppe (zur Eremitage führend, im Original erhalten) zum Einsatz und das Dach wurde mit Schiefer aus dem Raum Mayen eingedeckt, auch die Neueindeckung 1994. Tuff fand für die Fenstereinrahmungen Verwendung, lt. Überlieferung von einer am Karmelenberg vorgefundenen römischen Grabanlage und daher mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem römischen Bergwerk (heute Meurin bei Kruft) stammend.

Interessant wären Angaben zur Mörtelmischung, denn Mörtel wurde in größeren Mengen benötigt. Vielleicht helfen hier die Angaben des Andernacher Maurermeisters *Schleifeisen*, der im Jahr 1637 in Bassenheim tätig war und ein „Mörtelrezept“ hinterließ:

Klein gehackte und durch ein Sieb geriebene Ziegelsteine, etwas Kalk, süße Milch und ein wenig sauren Wein beigeben.

Weitere Zutaten wie Wachs, Pech, Schwefel, Leinöl und Steinleimsolltendem Mauerwerk dienten Festigkeit geben. Das treibt heute wohl jedem Baufachmann die Tränen in die Augen - man müsste es ausprobieren ...

Das ungefähre Alter der wichtigsten für den Bau der Marienkapelle verwendeten Materialien:

Dachschiefer (Dacheindeckung)	450 Mio Jahre
Hunsrücksteine (Mauern)	350 Mio Jahre
Basalt (Boden, Treppe, Fundament)	350.000 Jahre
Lava (Fundament)	350.000 Jahre
Tuff (Fenstereinrahmungen außen)	13.000 Jahre
Eiche (Treppe, Dachstuhl)	550 Jahre
Lehm, Stroh	---



Eine etwas unkonventionelle Bauweise zeigen die Nischen hinter den beiden Seitenaltären. Da die Nischen hinter den Altären nicht sichtbar sind, wurde wenig Wert auf exaktes, gerades Mauerwerk gelegt. Doch - die Qualität stimmt. In über 350 Jahren haben die Mauern schon so manchen Sturm überstanden.

1688: Ein ereignisreiches Jahr

Bei der auf der Kartusche über dem Portal der Marienkapelle erkennbaren Jahreszahl 1662 ist nicht erkennbar, ob sie den Beginn oder den Abschluss der Bauarbeiten an dem Gebäude kennzeichnet. Schriftliche Überlieferungen darüber sind bisher nicht bekannt. Im Ordinatonsbuch des Bischofkaplans in Trier wurde jedoch die Jahreszahl **1688** mit einem wichtigen Hinweis eingetragen: Am 26. September 1688, einem Sonntag, weilte der Weihbischof Johann Peter Verhorst in Bassenheim und nahm die Einweihung der Kapelle vor. Dies bedeutete, dass ab diesem Datum „ordentliche“ Gottesdienste in der nunmehr geweihten Kapelle durchgeführt werden konnten. Man kann davon ausgehen, dass mit der offiziell vollzogenen Einweihung die Kapelle auch für alle Gläubigen aus Bassenheim und den benachbarten Orten zugänglich wurde und bis zum Einweihungsdatum nur von der gräflichen Bassenheimer Familie genutzt werden konnte. Vielleicht kam man seitens der Besitzer zu der Einsicht, dass die Größe der Kapelle, die man eher als kleinere Kirche bezeichnen könnte, für eine Familie alleine doch etwas zu überdimensioniert war.

Aus den überlieferten Unterlagen geht außerdem hervor, dass vom Weihbischof ungefähr 500 Firmungen vor-

genommen wurden. Ein Handauflegen auf 500 Häupter erforderte sicher einige Zeit und war nicht an nur einem Tag möglich. Die Firmlinge stammten aus mehreren umliegenden Gemeinden, so ist u.a. im Kirchenbuch der Gemeinde Dieblich vermerkt, dass am 27. September 21 Dieblicher Firmlinge in der Marienkapelle auf dem Karmelenberg das Sakrament der Firmung durch Weihbischof Verhorst empfingen.



Von 1687 bis 1708 war Johann Peter Verhorst (*1657 - †1708) als Generalvikar und Weihbischof in Trier tätig. 1688 besuchte er Bassenheim.

Sockel- und Fassadenreinigung

Die Erledigung der vielfältigen Aufgaben erfordert von den Vorstandsmitgliedern des Fördervereins - im wahrsten Sinne des Wortes - erhöhten Einsatz, oftmals in luftiger Höhe. Vom Sockel bis hinauf zur Dachrinne sind alljährlich Reinigungsarbeiten durchzuführen. Das ganze Jahr über lagern sich auf den übergitterten Dachrinnen Blätter, kleinere Äste und andere, vom Wind herangetragene Teile ab und behindern dann den Regenabfluss. Mit einem sog. „Steiger“, der zunächst mal auf den Karmelenberg geschafft werden muss, können die Dachrinnen rundum relativ gefahrlos erreicht und gereinigt werden.

Die Fassade und der Sockel werden mit Hilfe eines Hochdruckreinigers von festgesetztem Staub, Moos und Flechten weitgehend befreit. Dies ist jedoch nur eingeschränkt möglich. Man sieht dem Putz seine fast dreißig Jahre an, doch das ist die altersbedingte Patina, die einem Gebäude in dieser besonderen Lage zusteht. Es wirkt dadurch nicht unansehnlicher.



Das fällt sofort ins Auge: So sieht der Sockel (Bild links) nach einem Jahr aus. Ein sorgfältige, vorsichtige Reinigung ist notwendig. Mit einem Steiger (Bild rechts) kann auch die höchste Stelle der Kapelle (17,21 m) erreicht werden.



Vereinsarbeit ist zur Zeit nur unter erschwerten Bedingungen möglich

Der Förderverein identifiziert sich nicht nur durch die Durchführung von Arbeiten an und um die Kapelle, sondern auch durch Zusammenkünfte mit Vereinsmitgliedern und anderen interessierten Menschen. Aus der daraus entstehenden Kommunikation entstehen Anregungen und die Arbeit des Vorstandes wird bestätigt - oder auch nicht.

In diesem nun bald abgelaufenen Jahr war alles ganz anders. Die Jahreshauptversammlung konnte gerade noch stattfinden, danach war die Durchführung größere Versammlungen und Veranstaltungen nicht mehr möglich - so auch das alljährlich an Christi Himmelfahrt (Vatertag) stattfindende Fest rund um die Marienkapelle. Vorstandssitzungen wurden notgedrungen seltener abgehalten, der Informationsfluss lief auf elektronischem Wege.

Wann die normalerweise im Februar stattfindende Jahreshauptversammlung stattfinden kann, muss abgewartet werden. Die für 2021 vorgesehenen Vorstandswahlen sind wohl nicht das wichtigste Thema, was die Mitglieder zur Zeit bewegt.

Ein wenig Öffentlichkeitsarbeit konnte betrieben werden, als sich die Möglichkeit bot, im Foyer der Verbandsgemeindeverwaltung =Weißenthurm die Marienkapelle in Form einer umfangreichen Ausstellung zu präsentieren. Vier Wochen lang wurden auf 16 Ausstellungsflächen Bilder und Informationen gezeigt. Die Resonanz beim Publikum war erfreulich positiv und zeigte, welchen Stellenwert die Kapelle mit Karmelenberg und Baumallee über Bassenheim hinaus bei vielen Menschen hat.



Da war noch alles in Ordnung: Das Bild entstand im Jahre 2019 anlässlich des Vatertagsfestes an Christi Himmelfahrt. Neben dem Informationsaustausch fehlen nun natürlich auch die finanziellen Einnahmen, die durch dieses Fest seit vielen Jahren zu einem nicht unerheblichen Teil zur Erhaltung der Marienkapelle beitragen.

Informationen rund um die Marienkapelle im Foyer der Verbandsgemeindeverwaltung.

